

Predigt zum 2. Sonntag der Osterzeit A 2020

Apg. 4, 32 – 35/ Joh. 20, 19 - 31

Wenn über einen Menschen eine Biographie geschrieben wird, dann wird dieses Buch niemals alles und jedes von diesem Menschen wiedergeben können, und seien es mehr als tausend Seiten.

Wir können dasselbe sagen über Jesus. Johannes beendet sein Evangelium mit den Worten „Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ Über Jesus ist vieles berichtet worden, was nicht in den vier Evangelien aufgeschrieben ist. Es gibt noch mehr Bücher und Schriften über sein Leben.

Von Jesus aber gibt es noch andere Zeichen, die in keinem Buch aufgeschrieben sind. Diese Zeichen sind Menschen, die an Jesus geglaubt haben, die auf Ihn, auf die frohe Botschaft von Ostern ihr Leben aufbauen. Es sind Menschen, die mit Jesus eine Freundschaft eingegangen sind. Sie haben durch ihr Leben das bezeugt, was Jesus wichtig war. Ich habe schon einmal gehört, dass das Leben entschiedener Christen und Christinnen das 5. Evangelium ist.

Von entschiedenen Christinnen und Christen hören wir in der Apostelgeschichte. „Sie bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam.“ „Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte.“ „Sie lobten Gott und waren beim Volk beliebt!“ Diese Gemeinschaft hat offenbar eine Ausstrahlung gehabt. Wir können fragen, was heute eine Gemeinschaft ist, die ausstrahlt, bei der zu sehen ist, dass sie eine neue Lebensausrichtung hat. Da darf es auch Meinungsverschiedenheiten geben. Da kann es sein, dass man sich auch streitet. Aber am Ende steht die Versöhnung. In einer christlichen Gemeinschaft betrachten sich Menschen als Schwestern und Brüder, sind bestimmt von gegenseitiger Achtung. Wichtig ist auch der Blick für das, was der Bruder oder die Schwester brauchen. In so einer Gemeinschaft können Menschen Jesus erfahren, spüren, dass er ihre Mitte ist. Es gibt eine schöne Geschichte von einem Konvent. Dieser Konvent von Mönchen war geistlich tot. Nichts strahlte diese Gemeinschaft aus. Es gab keinen Nachwuchs mehr. Ein Rabbi ging zum Abt und sagte ihm: Sag deinen Brüdern: "Der Messias ist mitten unter euch!" Das tat der Abt. Fortan gingen die Brüder anders miteinander um. Denn der Mitbruder könnte ja der Messias sein. Sie feierten miteinander auf andere Weise Gottesdienste, die mit Liebe gestaltet waren. Die Gemeinschaft, so die Legende, begann wieder auszustrahlen.

Wo Menschen einander annehmen wie in der Legende und wie in der Apostelgeschichte, werden sie zueinander barmherzig sein. Wir feiern heute auch den Sonntag der Barmherzigkeit, den Papst Johannes Paul II. eingeführt hat. Jesus ist vor allem in den armen Menschen und schwachen Menschen zu sehen, in denen, die vom Leben auf vielfältige Weise verwundet sind. Jesus zeigt den Aposteln seine Wunden. „Er zeigt ihnen seine Hände und seine Seite.“ Zu Thomas sagt er: „Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite!“ Jesus ist vor allem als Verwundeter zu erkennen. Als Christen sind wir glaubwürdig, wo wir uns der Nöte der Mitmenschen annehmen. Wenn wir uns gerade dieser Menschen annehmen, dann ist unsere Botschaft glaubwürdig. Jesus kommt auch auf diese Weise zu den Menschen, zu den Zweiflern oder besser gesagt zu den Fragenden und Suchenden, wie es Thomas war.

Viele Menschen haben Zeichen gesetzt. Sie haben das Evangelium mit ihrem Leben weitergeschrieben. Auch wir schreiben mit unserem Leben, mit unserem Tun, mit Reden das Evangelium weiter. Amen.